erklärte der ersten Dame ins Gesicht: Meine Dame, Sie haben Geld gefunden! Die Dame verneinte und reichte ihm bereitwilligst ihre Handtasche zur Durchsuchung. Als der Herr damit fertig war, gab er mit einer Entschuldigung die Tasche mit den Papieren, die er herausgenommen hatte, zurück. Erst später, als der Verlierer und die Bekanntschaft vom Bahnhof bereits verschwunden waren, entdeckte die Dame, daß ihr der Mann 80 000 Mark gestohlen hatte.

20 Millionen Mark unterschlagen. In einem Berliner Industrieunternehmen hatte sich mit Hilfe gefälschter Papiere der 26 Jahre alte Kaufmann Jakob Promischlanzki, der aus Baku stammt, eine Vertrauensstellung zu verschaffen gewußt. Da der junge Mann einen sehr soliden Eindruck machte, und auch sonst über wirkungsvolle Ideen und gewisse Organisationstalente verfügte, erhielt er bald einen einflußreichen Direktorposten. Durch Zufall wurde anläßlich einer Steuerrevision in den Büchern ein größerer Irrtum entdeckt, der sich schließlich als eine absichtliche Fälschung herausstellte. Man entdeckte nun, daß der Russe seit Wochen Wertpapiere im Werte von mehr als 20 Millionen Mark entwendet und verkauft hatte. Die Berliner Kriminalpolizei ist zurzeit mit der Verfolgung des flüchtigen Russen beschäftigt.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt. In Barmen ist eine Falschmünzerwerkstatt, in der 50-Mikreis-Noten nachgemacht wurden, von der Kriminalpolizei ausgehoben worden. Mehrere Verhaftungen, darunter einiger Personen aus Köln, die im Besitz von gefälschten Noten waren, wurden vorgenommen. Großes Aufsehen erregt die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit stehende Verhaftung des geschäftsführenden Direktors der Barmer Zeitung und des Stadtanzeigers, Karl Meyer, der auch eine Zeitlang als stellvertretender Chefredakteur der Barmer Zeitung gezeichnet hat.

Negerhumor in der Namengebung. Wie viele primitive Naturvölker, so haben auch gewisse Negerstämme einen scharfen Blick für die Schwächen ihrer Stammesgenossen, sowie einen ausgesprochenen Sinn für Humor und Satire, der sich in ihrer Namengebung deutlich ausprägt. Es handelt sich bei solchen Negernamen, die wie unsere Vornamen geführt werden, um eine Art Spitznamen, in denen irgend ein besonders charakteristischer Zug oder eine Eigenschaft des Trägers in humoristischer Form zum Ausdruck kommen. So hatte er, wie Professor Carl Weule in seinem Negerleben in Ostafrika berichtet, unter seinen Leuten einen gewissen Herrn Makwenjo, dessen Name unserem etwa in der Zeit der Neureichen modern gewordenen Herrn Raffke entspricht und den Mann als einen kennzeichnet, der nicht genug erraffen kann. Eine ganze Reihe von Namen ist dem Tierreich entnommen, so Chipembere ist Nashorn, eine Anspielung auf das zum Jähzorn neigende Temperament des Betreffenden, oder Kunanyupu ist Gnu, der in seiner Jugend viel Gnus erlegt hat. Ein anderer hieß auch nicht ohne stichhaltigen Grund Mpenda Kula, auf Deutsch Herr Freßsack; sein Gegenstück war Nambuala, Herr Faulpelz, und auch an einem Herrn Trübsinn, Madriga, fehlte es nicht.

Letzte Drahtnachrichten.

Zusammenbruch der Londoner Konferenz.

London, 15. August. Auf der gestrigen Schlußsitzung der Konferenz teilte Lloyd George mit, daß Großbritannien beschlossen habe, 1. dem italienischen Vorschlage auf Vertagung der Konferenz bis Ende des Jahres zuzustimmen; 2. die Frage des Moratoriums der Reparationskommission zur Entscheidung zu überlassen; 3. zuzustimmen, daß die bereits vom Garantiekomitee geforderten und von Deutschland angenommenen Garantien sofort angewendet würden; 4. von den alliierten Schuldnern bis zur nächsten Konferenz am Ende des Jahres keine Zinsen zu fordern. Die britischen Vorschläge wurden von sämtlichen Alliierten mit Ausnahme von Frankreich angenommen. Poincaré erklärte, zu seinem großen Bedauern könne er dies nicht annehmen. Frankreich nehme den Standpunkt ein, daß ohne neue Garantien Deutschland ein Moratorium nicht gewährt werden könne. Lloyd George erwiderte, er könne der Vertagung der Konferenz ohne Moratorium nicht zustimmen. Die Konferenz habe neue Garantien in der Annahme erörtert, daß ein Moratorium notwendig sei. Es scheine nutzlos, sich für die Vertagung zu entscheiden, während ein Moratorium vollkommen ausgeschlossen sei. Lloyd George betonte, Großbritannien mißbillige die von den französischen Vertretern vorgeschlagenen neuen Garantieen nicht aus irgend welcher Nachsicht für Deutschland, sondern weil es überzeugt sei, daß spätere Garantien ihren Zweck nicht erfüllen würden.

London, 15. August. Der Sachverständigenausschuß der Konferenz hat einstimmig ein Gutachten angenommen, nach dem Deutschland die nächste Rate von 2 Millionen Pfund Sterling zur Bezahlung von Privatschulden innerhalb vier Wochen bezahlen soll. Hierauf soll das Abkommen über diese Zahlungen außer Kraft treten. Schließlich empfiehlt das Gutachten, daß die alliierten Regierungen für die von Deutschland in dieser Hinsicht zu leistenden Zahlungen Sonderabmachungen treffen sollen, die der Zustimmung der Reparationskommission bedürfen. Die Konferenz nahm ferner einen Bericht von Theunis und Poincare entgegen, worin es heißt, sie brächten große Opfer an Grundsätzen für die Sache der Einigkeit der Alliierten.

Paris, 15. August. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet aus London: Die alliierten Minister haben gestern nachmittag von 5 bis 6 Uhr über die Lage Oesterreichs beraten und beschlossen, ihm einen neuen Vorschuß zu gewähren. Die Frage ist zur Prüfung an den Völkerbund verwiesen worden, der den Alliierten ein Programm unterbreiten soll.

London, 15. August. Bevor die Konferenz zusammenbrach, versuchte Schanzer die Meinungsverschiedenheiten zwischen Poincare und Lloyd George zu überbrücken. Sein Vorschlag, die Konferenz um 6 bis 8 Wochen zu vertagen, wurde von den britischen Vertretern angenommen, aber die Franzosen machten zur Bedingung, daß Deutschland die während dieses Zeitraumes fällig werdenden Zahlungen leisten soll. Schanzer und Lloyd George waren anderer Ansicht, willigten aber ein, daß die Reparationskommission darüber entscheiden solle, was Deutschland während dieses Zeitraumes bezahlen soll. Die Franzosen waren damit nicht einverstanden, worauf die Verhandlungen ihr Ende fanden.

London, 15. August. Poincare beriet um 3½ Uhr nachmittag mit Theunis. Die französische Delegation wird Dienstag vormittag 11 Uhr London verlassen.

Paris, 15. August. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas drahtet halbamtlich aus London, am Mittwoch vormittag werde in Paris der französische Ministerrat zusammentreten, um die durch das negative Ergebnis der Londoner Beratungen entstandene Lage zu prüfen. Da die alliierten Regierungen zu keiner Verständigung über die ihren Vertretern in der Reparationskommission wegen der Beratung des deutschen Moratoriumsgesuches zu erteilenden Anweisungen gelangt seien, werde Poincare dem französischen Vertreter Dubois erneut die Weisung erteilen, sich gegen die Gewährung eines Moratoriums auszusprechen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die belgische Regierung ihrem Vertreter ähnliche Weisungen erteile. Unter diesen Umständen würden, wenn die englischen und italienischen Delegierten weiter für ein Moratorium eintreten, die Stimmen der Kommission zu gleichen Teilen gespalten sein. Wenn dagegen Deutschland das Moratorium ohne Zustimmung der französischen Regirung gewährt werde, so hätte die französische Regierung die von ihr für notwendig erachteten Maßnahmen sicher bereits ins Auge gefaßt. Poincare sei in diesem Punkte durch keinen Beschluß der Konferenz gebunden und die französische Regierung wahre sich volle Handlungsfreiheit. Der Ministerpräsident habe es übrigens abgelehnt, irgend eine Erklärung über das Vorgehen abzugeben, das er sich für diesen Fall vorbehalte, solange er nicht seinen Ministerkollegen über die Lage Bericht erstattet habe.

London, 15. August. In der gestrigen Vormittagssitzung der alliierten Bevollmächtigten schlug Poincare vor, die Entscheidung über den deutschen Moratoriumsantrag auf Grund der gestern mitgeteilten Bedingungen zu vertagen. Da ein Ausgleich bezüglich der verschiedenen Vorschläge, die von den Alliirten geprüft worden sind, gegenwärtig nicht angängig sei, wäre die beste Lösung für die Beibehaltung der Entente und für die regelrechte Ausführung des Friedensvertrages, sowie die allgemeine Regelung der Reparationen und Schulden die folgende: Jedes weitere Moratorium wird Deutschland für die nächsten drei Monate verweigert. Es soll jedoch nichts beschlossen werden vor dem Novembertermin. Die Zahlung der am 15. August fälligen Rate soll auf den 31. August mit Rücksicht auf die durch die Konferenz verursachte Verzögerung in der Entscheidung der Reparationskommission verschoben werden. Wohlverstanden würde im Falle der Nichtzahlung einer Rate in den Monaten August, September oder Oktober ein Verstoß durch den Wiedergutmachungsausschuß festgestellt werden. Die Alliierten sollen von heute ab verschiedene Kontrollmaßnahmen anwenden, über die ein Einvernehmen erzielt wurde.. Es solle beschlossen werden, daß eine weitere Zusammenkunft der Alliierten Mitte November veranstaltet werde, um die Frage der Reparationen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, d. h. einerseits die Vorbereitung einer Anleihe, ferner die Regelung der alliierten Schulden. Lloyd George lehnte diese Vorschläge ab. Er schlug seinerseits den Alliierten vor, sofort ein Moratorium für drei Monate zu bewilligen. Poincare erklärte jedoch ausdrücklich, er werde dem nicht zustimmen, wenn er nicht als Ausgleich für diese neuen Zugeständnisse neue Pfänder erhalte, nämlich Kontrolle über die Staatsbergwerke und Staatsforsten. Ein Einvernehmen konnte nicht erzielt werden. Das veranlaßte die Ministerpräsidenten sich zu trennen, ohne eine gemeinsame Entscheidung über den deutschen Moratoriumsantrag treffen zu können.

Der Leipziger Kellnerstreik geht weiter.

Leipzig, 15. August. Die erwartete Einigung im Kellnerstreik ist trotz des Eingreifens des Ministerpräsidenten Buck nicht zustande gekommen. Der Arbeitgeberverband der Gastwirte hat den Vermittlungsvorschlag des Kreishauptmanns abgelehnt, welcher dahin ging, daß die Streikenden die Arbeit sofort zu erhöhten, der Teuerung angepaßten Löhnen und im übrigen zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen sollten während die Streitfrage über das Bedienungsgeld einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Die Arbeitnehmer hatten dem Schiedsgericht zugestimmt. Der Kreishauptmann wird die Leipziger Bevölkerung auffordern, Mehlfremde soweit wie möglich aufzunehmen und zu beköstigen, falls der Streik bis zur Messe noch nicht beendigt sein sollte.

Vermischte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. August. Einer Deputation der Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter wurde erklärt, baldige Teuerungsverhandlungen entsprächen auch den Absichten des Reichsfinanzministers. Nach Einholung der entsprechenden Vollmachten vom Minister Dr. Hermes sollen die Verhandlungen am Donnerstag vormittag 10 Uhr beginnen.

Pirmasens, 15. August. Bei der von den sozialdemokratischen Parteien veranstalteten Verfassungsfeier verübten die Kommunisten schwere Ausschreitungen. Sie versuchten die Redner zu stören, wobei es zum Handgemenge kam, so daß die Feier geschlossen werden mußte.

Berlin, 15. August. Der Ausschuß des preußischen Landtages für das Unterrichtswesen hat einen Antrag angenommen, nach welchem die bisher geübte Stundung der Vorlesungsgebühren an den Hochschulen durch Erlaß der Kollegiengelder und Gebühren ersetzt werden soll.

Berlin, 15. August. Das Kohlenamt der Stadt Berlin hat an drei verschiedenen Stellen von Großberlin etwa 7000 Zentner Steinkohlen im Werte von mehr als 1 Million Mark beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Kohlen werden den gemeinnützigen städtischen Anstalten zugeführt.

Newyork, 15. August. Bei Bergenfield im Staate Newjersey wurden auf einen Eisenbahnzug drei Bomben geworfen. Die Fenster von drei Wagen wurden zertrümmert und etwa 12 Reisende verletzt.

Marseille, 15. August. Eine amtliche wirtschaftliche Studienkommission wird sich auf Anordnung des französischen Oberkommissars am 25. September nach Syrien begeben und nach einer Aufenthaltsdauer von drei Wochen in Syrien auch Athen, Konstantinopel und Alexandria besuchen.

„Ich hab's sehr pressant und kann mich jetzt nicht länger aufhalten. Adjüs!"

Und war auch mit eiligen Schritten weiter gegangen, nach Friedenau zu. Und als er ein ganzes Stück gelaufen und die Emma längst außer Sicht war, hatte er kehrt gemacht und war in weitem Bogen zum „Schwarzen Adler" hin.

Und da hatte er denn auch das Lieseken gefunden. Nicht drinnen im Saal unter den Tanzenden. In dem großen Garten draußen, wo sie derweile an den Bäumen die bunten Lampions angezündet hatten, da saß sie ganz hinten in der schummerigsten Ecke auf einer Bank — oder richtiger: ein anderer saß auf der Bank, und auf seinem Schoße saß die Liese. Erst wurden sie den Dritten gar nicht gewahr, so vertieft waren sie in das Küssen, bis plötzlich Liese mit einem Schrei emporfuhr. Er aber war ganz ruhig geblieben.

„Laß dir's nur weiter schmecken, Lieseken, und genier dich nicht. Aber ich bin keiner, der sich gern aus der Volksküche speisen läßt."

Damit hatte er sich umgedreht und war gegangen. Und damit war die Geschichte aus gewesen.

Die Emma, die ihm noch verschiedene Male über den Weg gelaufen, hatte er sich aber nicht zur Trösterin genommen. Und um die Liese war's auch nicht gewesen, daß er ein halbes Jahr später nach Argentinien abgefahren war, wenn's auch vielleicht den letzten Drücker dazu gegeben hatte. Und Gott sei Dank! Denn ihm war's zu seinem Glück gewesen. Die Liese Pätzold aber — das hatten sie ihm später mal unter anderem geschrieben — die war jämmerlich vor die Hunde gegangen. Ihn hatte es nicht weiter überrascht, und daß er sie nicht hätte halten können, das war ihm schon damals im „Schwarzen Adler" klar geworden. Aber so die Liebes- und Heiratsgedanken, mit denen war's bei ihm aus gewesen. Verbittert und ein Weiberfeind — I Gott bewahre! Damals nicht und heute nicht. Und noch heute, wenn er ein junges Gesicht sah mit ein Paar jungen Augen, die das Lügen und Sichverstellenkönnen noch nicht gelernt hatten, da ging das achtundfünfzigjährige Herz ihm auf. Und wenn er so einen leichtfertigen Kerl sah, der —

(Fortsetzung folgt.)

Vom Dienstmädchen zur Geliebten eines Königs.

Die Zeiten sind schlecht, selbst für die Geliebten von Königen, da diesen in der teuren Zeit auch das Geld ausgeht. Eine interessante Feststellung in dieser Hinsicht wurde in Kattowitz in Oberschlesien auf amtliches Ersuchen aus Wien gemacht. Auf Betreiben einer großen Wiener Juwelenhandlung mußte hier festgestellt werden, wann und wo die frühere Dienstmagd Hedwig Nawratil, geboren am 6. November 1884 im Dorfe Horni Mostenice in Mähren, als Tänzerin in Kattowitz aufgetreten ist. Und amtliches Material ergab, daß Hedwig Nawratil im Alter von 16 Jahren Ende 1900 an das Apollotheater in Kattowitz engagiert wurde und hier bis zum Frühjahr 1902 verblieb, worauf sie den Künstlernamen Rogee annahm und an verschiedenen anderen oberschlesischen Bühnen als Tänzerin und Sängerin tätig war. Zuletzt trat sie zusammen mit einer Künstlerin in der Heimat auf. Beide Mädchen gaben sich als Geschwister Nogradie aus und spielten auch in der Lebewelt Oberschlesiens eine große Rolle. Schließlich verliebte sich ein russischer Tänzer in das frühere Dienstmädchen, bildete sie als russische Balletttänzerin aus, gab ihr den Namen Gaby Deslys und nahm sie mit nach Rußland, wo sie auf vielen Bühnen auftrat und viele Triumphe feierte. Ihre Glanzzeit kam aber erst, als sie mit ihrem Geliebten, dem Tänzer, im Jahre 1909 nach Paris zog, sich hier als die gefeierte russische Prima Ballerina ausgab und dank einer großen und geschickten Reklame in Paris bald die bekannteste und gefeierte Künstlerin wurde. Die schlanke, hübsche Tänzerin zog schließlich auch den jungen König von Portugal in ihren Bann, der sich sterblich in sie verliebte und sie zu seiner Geliebten machte, um ihr damit einen Weltruhm zu geben. Ganz Paris wußte davon und bewunderte die Künstlerin nun noch mehr. Sie verdiente viel Geld und was ihr fehlte, erhielt sie von ihrem königlichen Geliebten. Aus dieser Zeit stammen die großen Bestellungen der Wiener Juwelenfirma, die teils gegen sofortige Bezahlung, teils gegen Abzahlung die wertvollsten Kleinode liefern mußte. Schließlich blieben aber die Ratenzahlungen aus, so daß das Gericht angerufen werden mußte. Und die Gerichte waren unhöflich genug, sich nach dem Wer und Woher dieser Tänzerin umzuschauen. Mit aller Gründlichkeit wurde den Spuren nachgegangen und dabei der Lebensweg der Königin-Geliebten in allen Einzelheiten festgestellt. Die Gefeierte war die Tochter ganz einfacher Tagelöhnerleute. Ihr Vater starb in Armut, während die Mutter noch lebt und sich durch ihrer Hände Arbeit recht und schlecht durchs Leben schlägt. Der Tochter hatte es zu Hause als Dienstmagd nicht behagt, so war sie eines Tages auf- und davongegangen, um sich durch mancherlei Liebe und Gunst den König von Portugal zu erobern. Als dem König von Portugal, weil er inzwischen exmittiert worden war, das Geld ausging, litt selbstverständlich auch seine Geliebte darunter. Sie mußte die Mahnungen der Wiener Firma über sich ergehen lassen und wurde schließlich, als Manuel kein Geld anschaffen wollte, sehr ungnädig gegen ihn und wies ihm dann die Tür der Wohnung, welche er für sie gemietet hatte. Sie ging nach Amerika, erlebte beispiellose Erfolge auf vielen Varietebühnen des freien Landes, aber Geld scheint sie nicht viel gesammelt zu haben denn auch von hier aus dachte sie nicht an ihre Verpflichtungen in Wien. Die Juwelierfirma hat gegen die Tänzerin zwar ein Urteil in Händen, aber den großen Betrag, welchen sie für die Brillanten noch zu erhalten hat, wird sie, nachdem die Polizei ihr den Werdegang der Käuferin und Schuldnerin schwarz auf weiß beschrieben, wohl auf das Verlustkonto buchen müssen.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.